

Die Versammlung hatte sich von den Sitzen erhoben; nach einer Pause lautloser Stille wird zur Tagesordnung übergegangen.

Bergingenieur Albert F a u e k hält den angekündigten Vortrag:

Ueber die Existenzberechtigung der einheimischen Erdöl-Industrie und über ein neues Bohrverfahren.

Der Vortragende zählt zunächst alle jene Factoren auf, welche die Entwicklung unserer Erdöl-Industrie so gewaltig beeinflussen; einmal die russisch-amerikanische Concurrenz, zum Andern die herrschenden Zollverhältnisse. Der Vortragende ergeht sich in eine detaillirte Schilderung der Zustände und versichert, dass die erlaubte Einführung des Kunstrohles Schuld trage, dass unser Rohöl bei dem dormalen bestehenden Schutz-zolle von fl 2,50 resp. fl 3 nicht mehr als fl 2—4 notirt; das sei ein *non sens*. Nicht minder schädige ferner den gewissenhaften Industriellen die unbefugte Erzeugung des sogenannten Petroleums Nr. 2, eine Mischung schwerer Oele mit Benzin. Heute werde diese Sorte meist von jüdischen Händlern in der Weise bereitet, dass sie versteuertes Benzin von den Raffinerien und separat steuerfreies Blauöl kaufen. Ein Zusatz von 20—30% Benzin genügt, um aus diesem eigentlich unbrauchbaren Blauöl ein, wenn auch schlechtes und gefährliches, aber doch billiges Leuchtöl zu fabriciren. Man ersehe aus solchen Zuständen, fährt der Vortragende fort, dass die Speculation es verstanden hat, statt Rohöl, Kunstrohöl einzuführen und bei Leuchtöl trotz der drückendsten Bestimmungen für die Raffinerien doch die Zahlung der Verbrauchssteuer zu umgehen, um im ersten Falle den Staat um den Zoll, im letzteren um die Steuer zu verkürzen.

Keinen kleinen Antheil an der Drangsalung der Erdöl-Industrie liefert unser Schutzzollsystem weiters, indem es das für den Petrol-Bergbau so nothwendige Eisen vertheuert. So betrage die auf den Eisenzoll entfallende Quote per Meter Bohrung fl 2,50. Man müsse also an Subvention der einheimischen Eisenindustrie mehr zahlen, als dem Bohrhauer für die Arbeit, denn dieser bekomme in Klenczany nur fl 1,75 per laufenden Meter.

Der Vortragende knüpft an diese Thatsache eine Betrachtung über die Wirkungen der letztdurchgeführten Erhöhung des Schutzzolles auf Eisen und folgert, dass hieraus wohl dem Producenten ein beträchtlicher Nutzen erwachsen sei. Hier schützt man also eine Industrie und erhält sie sozusagen künstlich. Möge man auch zu dem Gedeihen unserer Erdöl-Industrie beitragen!

Die ungeheure Erstreckung des galizischen productiven Oelfeldes, von Klenczany im Westen bis in die Bukowina im Osten berechtige wohl angesichts der allgemeinen Armuth der zahlreichen Bevölkerung zu dem Verlangen um Rücksichtnahme auf die einzige Industrie des Landes, beziehungsweise um Abänderung des gegenwärtigen Petroleumgesetzes, um Regelung der Kunstrohlfraße.

Galizien sei so reich an Erdöl, die Gewinnung bei billiger, rationeller Arbeit im grossen Maasstabe im All-

gemeinen lohnend; da könne kein Zweifel mehr aufsteigen, dass bei Beseitigung der gerügten Hauptmängel ein bedeutender Aufschwung eintreten würde und schon nach einigen Jahren weder russisches, noch amerikanisches Oel nach Oesterreich käme, im Gegentheil von unserem Ueberschusse noch an andere Länder abgegeben werden würde.

Der Vortragende streift hierauf die technische Frage der Bohrarbeit und skizzirt die drei üblichen Bohrsysteme: Alter Freifall, Canadisch und neuer Freifall. Bei Abwägung der Vor- und Nachtheile der zwei letztangeführten Systeme müsse man unbedingt dem neuen Freifall die Ueberlegenheit über die canadische Rutschscheere zusprechen. Nach dieser Erklärung berichtet derselbe über eine von ihm vor etlichen Monaten versuchte neue Einrichtung im Bohrwesen.

Diese bezwecke die Durchführung der Wasserspülung ohne Hohlgestänge, indem die Sicherheitsröhren als Spülröhren verwendet werden. Im Sonstigen bleiben alle Bohraparate beinahe unverändert. Grosse Vortheile dürften sich an dieses Verfahren knüpfen; so könne man das gewöhnliche Bohrgestänge beibehalten, es entfällt das Löffeln gänzlich, überdies würden die Sicherheitsröhren freigespült und das ist die Hauptsache.

Endlich bespricht der Vortragende die grosse Wichtigkeit der Anwendung des Dynamits, insbesondere für Petrolbohrungen und zählt Beispiele auf, dass Fische oft mittelst Ladungen auf die leichteste Weise beseitigt, auch eingeklemmte Meissel gelöst worden sind. Die grösste Bedeutung erlange aber die Dynamitsprengung für den Aufschluss der Erdölschichten, doch seien zu diesem Zwecke grosse Ladungen nöthig, desgleichen die Herstellung weiter Bohrlöcher. Zum Aufschluss des ölführenden Gesteins müssten in Abständen von 20—30 m im Bohrloche, von unten angefangen successive Sprengungen ausgeführt werden, wasserführende Gebirgspartien aber möglichst unberührt bleiben.

Eine gänzliche Entziehung des Erdöls aus dem Gebirge sei nur durch dieses Torpediren denkbar.

Hierauf spricht Oberbergrath C. v. Ernst

„Ueber den Kupfermarkt im Jahre 1888.“

Wenn wir uns, bemerkt er einleitend, über den Preisstand irgend eines Artikels des Metallmarktes unterrichten wollen, so müssen wir in die Notirungen der Londoner Metallbörse Einblick nehmen. Ueber die Bewegung des Artikels, über die Chancen eines Geschäftes in demselben, über seine statistische Lage erhalten wir nur von London aus verlässliche Kunde.

Aus allen Theilen der Erde werden die Metalle nach England verladen und dort gehandelt. Mit minutiöser Genauigkeit werden die Zufuhren, die Ablieferungen (Verkäufe) und die Vorräthe zu Ende jeden Monats, sowie die auf der Metallbörse vorgekommenen Schlüsse und die dabei erzielten Preise verzeichnet und veröffentlicht.

Bei den nachfolgenden Erörterungen über den Kupfermarkt im verflossenen Jahre 1888 sind daher in erster Linie die Vorgänge auf dem Londoner Markte